
Dirk Lüttgens

Kommentar zur Predigt von Jochen Schmidt zum Gleichnis Matthäus 13, 45-46

I Auf dem Weg zur Predigt ... und zum Kommentar

Am Anfang meines Kommentars stand die Freude über den gewählten Predigttext. Matthäus 13, 45-46 war auf dem Predigtmanuskript zu lesen, also das Gleichnis über den Kaufmann, der schöne Perlen suchte.

Beim Lesen der ersten Zeilen bekam meine Vorfreude einen kleinen Dämpfer, weil es sich um eine Kasualpredigt handelt. Natürlich können die Herausgeber auch eine Kasualpredigt kommentieren lassen. Aber die Verkündigung des Gleichnisses in einem Predigtgottesdienst ist eher zu erfassen, als die Verwendung bei einer Taufe in einer Freien evangelischen Gemeinde in Würzburg. Die besondere Situation eines Festgottesdienstes mit sehr persönlichen Bezügen zu den Täuflingen macht es schon dem Gemeindeprediger nicht eben leicht. Die Leser des Predigtmanuskripts haben allerdings noch mehr Mühe zu erkennen, inwieweit die Schriftauslegung und der besondere situative Kontext sich gegenseitig beeinflusst haben.

Vielleicht lag es daran, dass ich beim ersten Lesen des Predigtmanuskripts nicht bis zum Ende durchgehalten habe und die Kommentierung ablehnen wollte. Ich hatte keinen Zugang gewonnen und wurde zunehmend verwirrt, je länger ich las. Glücklicherweise fand ich dann aber eine Audiodatei der Predigt auf der Homepage der Gemeinde. Beim Anhören der Predigt wurden meine Irritationen immer weniger. Mit warmherzigen Worten hat mich der Prediger in die Atmosphäre des Tauffests eingebunden, und ich konnte der Predigt gut folgen. Entsprechend habe ich einem Kommentar gerne zugestimmt.

So erlebte ich die „Predigt“ nach Römer 10, 17 als Glauben provozierendes Gotteswort aus dem, was durch Heiligen Geist und Prediger zu hören – und eben nicht zu lesen – ist.

Das vorliegende Predigtmanuskript und der gehörte Predigtmitschnitt unterscheiden sich an einigen Stellen. Im Folgenden befasse ich mich ausschließlich mit der Schriftform der Predigt. Dabei habe ich die Stellen wiederentdeckt, die mich anfangs irritierten. Und da die Auslegung des Gleichnisses nirgendwo einen besonderen Platz einnimmt, habe ich mich entschieden, den Verlauf der Predigt nachzuzeichnen und dabei zu kommentieren.

2 Der Weg durch die Predigt

„Alles auf eine Karte“ ist der Titel des Liedes von Christoph Zehendner, das zu Beginn der Predigt eingespielt wird und den der Prediger zugleich zum Titel seiner Predigt macht. Das damit gegebene Thema bestimmt nicht nur den Anfang der Predigt, sondern dominiert auch ihren weiteren Verlauf.

Die Täuflinge hören zu Beginn, dass ihre Entscheidung, sich zu Jesus Christus zu bekennen, einem „Sprung ins kalte Wasser“ gleicht, und sie damit „alles auf eine Karte“ gesetzt haben. Predigttitle und Täuflinge rücken so ganz nah aneinander und bleiben im Weiteren stets verbunden. „Ihr seid diejenigen, die alles auf eine Karte gesetzt haben.“ Dann erläutert der Prediger, dass in dem kurzen Titelsatz sowohl „alles“ als auch „eine Karte“ besonders betont werden können. Entsprechend teilt er die Predigt in zwei Teile.

Der erste Teil legt den Schwerpunkt auf „Alles auf EINE KARTE“ und beginnt mit zwei Beispielen. Zuerst wird das Autoquartett aus Kindertagen des Predigers vorgestellt und dann eine aktuelle Beobachtung von ersten Flugversuchen der Blaumeisen im heimischen Garten. Beide Beispiele sind eindrücklich und lebendig erzählt. Allerdings ist die jeweilige Anwendung zu besehen.

Beim Autoquartett gibt es die eine Karte, die dem Besitzer in jedem Fall den Sieg beschert. Daraus wird gefolgert: „Wenn man sich so sicher sein kann, dann kann man auch mal alles auf eine Karte setzen. Allerdings sollte man vorher gut überlegen, ob man dieses Wagnis eingehen will.“ Nein, denke ich. Wenn ich doch mit dieser Karte gar nicht verlieren kann, dann gibt es weder etwas gut zu überlegen, noch gibt es ein Wagnis. An dieser Stelle hätte die pointierte Zuspitzung des Predigers sein können: Mit Jesus hast du den Super-Trumpf und kannst überhaupt nicht(s) mehr verlieren! Interessanterweise taucht dieser Aspekt in der Predigt auch auf, allerdings erst im Schlusssatz: „Ich werde gewinnen!“ – wenn ich denn die eine besondere Karte habe. Das ist die Botschaft des Beispiels vom Autoquartett. Doch die weicht der Prediger selbst auf und empfiehlt, gut zu überlegen, ob man dieses Wagnis eingehen will.

Wahrscheinlich ist der Prediger eben auch ein zu guter Seelsorger und kennt die Mutanfälle und Absacker des Petrus sowie die Peristasenkataloge des Paulus. Endzeitlicher Enthusiasmus ist derzeit schwer zu predigen, obwohl es zu allen Zeiten wohl kein größeres Abenteuer gibt, als Jesus Christus nachzufolgen. Da bleibt der Sprung ins kalte Wasser eine harmlose Anfängerübung. Diese Spannung hätte der Prediger präsentieren können, anstatt sie nur anzudeuten.

Bei den unausweichlichen Erstlingsflügen der jungen Blaumeise kommt die Irritation bereits vor der Illustration: „Aber was ist, wenn Du in eine Situation kommst, in der dir keine Wahl bleibt? In der Du alles auf eine Karte setzen musst?“ Nun, so denke ich, wenn ich keine Wahl habe, dann habe ich logischerweise auch nichts zu entscheiden. Wenn ein Weg alternativlos ist, kann ich nur noch entscheiden, ob ich ihn gehe oder ob ich bis auf weiteres an der Stelle stehen bleibe, wo ich bin. Kritische Menschen werfen Politikern ja vor, dass eine postulierte Alternativ-

losigkeit ihnen jeden Entscheidungsdruck nimmt und ihr Verharren bzw. Nichtstun legitimiert. Die Blaumeise verhält sich anders: Für sie ist es keine Option, im Nistkasten zu bleiben und allmählich zu verhungern. Sie springt, und siehe da, sie überlebt es. Ich vermag nicht zu ermessen, wie sehr sie das überrascht hat. Jedenfalls probiert sie es wohl weiter, und siehe da, sie kann fliegen.

An dieser Stelle möchte ich auf ein Problem des Gebrauchs von Beispielen, Bildern und Gleichnissen hinweisen. Bildhafte Sprache kann Verwirrung stiften, weil sie nicht eindeutig ist. Sie provoziert immer mehrere Deutungen. Das ist ihre große Stärke und zugleich Schwäche. Welcher Aspekt des Beispiels von der Blaumeise ist der erwünschte Bezug zur Situation der Täuflinge?

Einige Phantasien: Springe ins kalte Wasser, und du wirst es überleben. Empfange die Taufe, und du lernst zu fliegen. Oder: Der Schritt zur Taufe ist ein Zusammenwirken von Imitationsverhalten, Herden- und Überlebenstrieb. Und sicherlich gibt es noch viele Assoziationen, die das schöne Beispiel von den Blaumeisen noch spenden kann. Der Prediger formuliert seinen Vergleichspunkt so: „... jetzt setzten sie alles auf eine Karte – und gewannen alles. Ein neues Leben, neue Freiheiten, neue Abenteuer ...“

Zwei Themen im Blick auf das Taufbegehren sind bisher angesprochen: Zuerst geht es um das Wagnis der Täuflinge. Welches Risiko gehen sie als Christen mit der Nachfolge Jesu Christi ein? Was können sie gewinnen, und könnte es überhaupt passieren, dass sie etwas verlieren? Das zweite Thema kreist um die Frage, welche Bedeutung ihre Entscheidung hat, die Taufe empfangen zu wollen.

Damit ist schon einiges angesprochen, bevor das Bibelwort der Predigt überhaupt bekannt ist und genannt ist. Der Prediger führt das Gleichnis mit folgendem Satz ein: „Und irgendwie geht es darin um das Thema Nachfolge und darum, alles auf eine Karte zu setzen.“ Dieses „irgendwie“ stört mich mächtig, weil es offen lässt, wie denn nun Predigttitle und Predigttext zueinander passen.

Nach der Verlesung des Gleichnisses kommt eine kurze Paraphrase, in der nahegelegt wird, so wie der Kaufmann alles auf die eine Perle setzte und die Jünger alles auf den einen Jesus setzten, nun selbst alles auf Jesus allein zu setzen. Angesichts verschiedenster Optionen, sein Leben zu gestalten, „gibt es aus biblischer Sicht nur eine Antwort: Jesus – folge Jesus. ... Jesus genügt.“ Mir fällt spontan 1. Korinther 3,11 ein: „Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ sowie aus „Feiern & Loben“ Nr. 382: „Jesus, du allein bist genug, du bist alles für mich“ und Nr. 329: „Allein deine Gnade genügt“. Bloß das eben gehörte Gleichnis aus Matthäus 13,45f fällt mir nicht ein. Die Lieder zeigen, dass wir bei Themen wie Nachfolge und Hingabe sind, bei Umkehr und Glauben. Das sind Themen, die sich aus dem Anlass eines Taufgottesdienstes ergeben, in dem aber der Kaufmann und die überaus kostbare Perle noch nicht so richtig angekommen sind.

Im Folgenden beschreibt der Prediger sehr konkret, was er persönlich lernen und loslassen musste, um alles allein auf Jesus zu setzen. Dieses Zeugnis ist für mich der Ort in der Predigt, an dem das Evangelium am hellsten leuchtet. Ein

strahlender Abschluss des ersten Teils und zugleich eine gute Überleitung zum nächsten Teil, in dem es darum geht, wirklich alles auf eine Karte zu setzen und nicht doch noch in Teilen selbst Regie zu führen, ohne es zu bemerken.

Der zweite Teil der Predigt setzt den Schwerpunkt „ALLES auf eine Karte!“ und beginnt mit einer erneuten Verlesung des Gleichnisses. Der Blick wird nun auf den Kaufmann gelenkt, der alles, was er hatte, investiert und dabei weder Risiko noch Opfer noch Last scheute. So erscheint er fast wie ein Ritter ohne Furcht und Tadel bereit für ein neues Abenteuer.

Doch eine kleine exegetische Beobachtung macht aus dem mutigen Helden wieder einen Handelsvertreter. Der Kaufmann ist wohl ein Profi im Perlen-geschäft, vorgestellt als ‚emporos‘, also ein Großhändler, kein Hobbysammler oder mutiger Kleinanleger. Der Kaufmann ist eben kein Spieler, der sein Glück herausfordert, indem er alles auf eine Karte setzt. Der Kaufmann, dessen Beruf es war, gute Perlen zu suchen, anzukaufen und weiterzuverkaufen, hat eine Kostbarkeit gefunden. Diese Perle möchte er sich sichern. Und seine Kalkulation ergibt, dass er dafür wohl sein ganzes Kapital einsetzen muss. So hat er es als Kaufmann berechnet, völlig emotionslos. Jesus jedenfalls beschreibt den Kaufmann und sein Verhalten – sicherlich sehr gezielt – ohne jegliche Emotionen. Da sind weder Freudentaumel noch Schockstarre, kein banges Hoffen oder groß-spuriges Siegergehabe. Die beiden einzigen Adjektive im Gleichnis beschreiben ausschließlich die Perle/n („schön“ bzw. „hochgeschätzt“). Hier erscheinen mir Predigtthema und Predigttext sehr weit voneinander entfernt.

Es folgt ein Urlaubsbericht, in dem die Ehefrau als Sozia auf dem Motorrad zum Beispiel für das investierte Vertrauen in ihren Ehemann am Lenker wird. Damit ist wieder „Risiko“ thematisiert, gefolgt von einem Zitat eines Missionars, der sein Wagnis nicht überlebt hat. Dessen Worte sind gut gewählt, aber sicherlich nicht bei einmaligem Hören zu erfassen. Kurz vor dem Predigtschluss werde ich mit dem Thema „Freiheit“ und Römer 6 überrascht. Das passt natürlich gut in einen Taufgottesdienst und nimmt ein Thema des Taufseminars auf. Nach Zuspruch und Paränese endet die Predigt mit einem Videoclip, in dem der ausgeschiedene Vorstandsvorsitzende der Daimler AG, Dieter Zetsche, die Freiheit genießt, ein BMW-Cabrio zu fahren.

3 Kritische Würdigung

Der Weg durch die Predigt beginnt mit einem Lied von Christoph Zehendner und endet mit einem Videoclip mit Dieter Zetsche. Insgesamt ist mir das mit allem, was dazwischen noch passiert, zu viel. Um im Thema zu bleiben: Der Prediger setzt nicht alles auf eine Karte, sondern auf ein ganzes Kartenspiel.

Beim Anhören der Predigt war das in Ordnung und unterhaltsam. Schließlich kommen kurze und schnell wechselnde Eindrücke den aktuellen Seh- und Hörgewohnheiten entgegen. Aber auf dem Papier erschließen sich mir die Übergänge und Zuordnungen nur teilweise.

Das liegt meines Erachtens daran, dass dem kurzen Gleichnis mit „Alles auf eine Karte“ ein zweiter starker Bildspender an die Seite gestellt wurde. Doch die Welt der Kartenspiele und die des Kaufmanns bleiben zwei um meine Aufmerksamkeit konkurrierende Welten. Das sprichwörtliche Verhalten, alles auf eine Karte zu setzen, mit den Themen Wagnis, Risiko und Entscheidung, entfacht ein Feuerwerk von Assoziationen. Von „Das Kartenspiel“, gesprochen 1973 von Bruce Low, bis hin zum „All in“, mit dem man beim Pokern Druck ausübt und schnelle Entscheidungen erzwingt. Eine Bilderwelt finde ich genug, denn zwei stören sich gegenseitig.

Das Predigtthema passt gut zu einem Taufgottesdienst und erreicht die Gemeinde mit den gängigen Fragen, die sich ihr angesichts eines solchen Geschehens auch stellen.

Mich persönlich inspiriert die Predigt, „Alles auf eine Karte“ einmal mit einem anderen Bibelwort zu kombinieren. 1. Korinther 3,11 oder Römer 8,31 f würden mich dazu reizen.

Pastor Dirk Lüttgens (BEFG), Schönwalder Allee 62, 13587 Berlin;
E-Mail: d.luettgens@baptisten-spandau.de